



Liebe Mitglieder,

sehr geehrte Damen und Herren,

die Corona-Krise beeinträchtigt auch die Arbeit des Fördervereins Pro A20 e.V. Denn öffentlichkeitswirksame Aktivitäten, wie wir sie uns für 2020 vorgenommen hatten (darunter eine Präsenz während des Windjammer-Festivals Sail im August), konnten nicht stattfinden.

Doch auf Facebook informieren wir weiterhin über wichtige verkehrspolitische Themen und vor allem „unsere“ Küstenautobahn. Außerdem halten wir den Kontakt zu Ihnen als unseren Mitgliedern über die Newsletter, die einmal pro Quartal erscheinen.

In der heutigen Ausgabe des Newsletters spielt die Corona-Krise ebenfalls eine Rolle. Grund: Sie könnte mit einer nachhaltigen Stärkung des privaten Autoverkehrs einher gehen. Viele Menschen scheinen sich im Auto deutlich wohler zu fühlen als in Bus und Bahn. Es werden vermutlich also künftig eher noch mehr als weniger Menschen auf den Straßen und Autobahnen unterwegs sein.

Wir wünschen Ihnen eine informative Lektüre. Die nächste Newsletter-Ausgabe soll Ende September erscheinen. Über Anregungen und Kritik freuen wir uns.

Der Vorstand

Corona-Krise:

Auto bleibt erste Wahl

Die Corona-Krise wird den privaten Autoverkehr voraussichtlich stärken. Im Gegensatz dazu dürften Busse und Bahnen als Verlierer aus der Pandemie hervor gehen. Das sind Ergebnisse dreier aktueller Studien.

Bus, Bahn und Co. nicht attraktiv genug

Für die Studie „Kapsch TrafficCom Index“ des Verkehrssysteme-Herstellers Kapsch TrafficCom wurden unmittelbar vor Ausbruch der Corona-Pandemie 1.000 Bundesbürger von einem Marktforschungsinstitut in Deutschland repräsentativ befragt. Lediglich 49 Prozent der Befragten konnte sich demnach vorstellen, das Auto stehen zu lassen und auf öffentliche Verkehrsmittel umzusteigen. Knapp 90 Prozent der Autofahrer in Deutschland reagieren auf Staus und überlastete Straßen, indem sie Ausweichrouten suchen. Eine repräsentative Umfrage der HUK-Coburg zeigt ebenfalls, dass das Auto als Fortbewegungsmittel nach wie vor erste Wahl bleibt. Zwei von drei Befragten (67 Prozent) gehen nicht davon aus, dass die Corona-Krise ihr Mobilitätsverhalten langfristig verändert: Sie werden auch nach der Corona-Krise überwiegend das Auto verwenden, um von A nach B zu kommen. Jeder vierte Befragte (25 Prozent) gibt an, dass das Auto als Fortbewegungsmittel durch die Corona-Krise sogar wichtiger für ihn geworden ist.

DLR bestätigt die Entwicklung ebenfalls

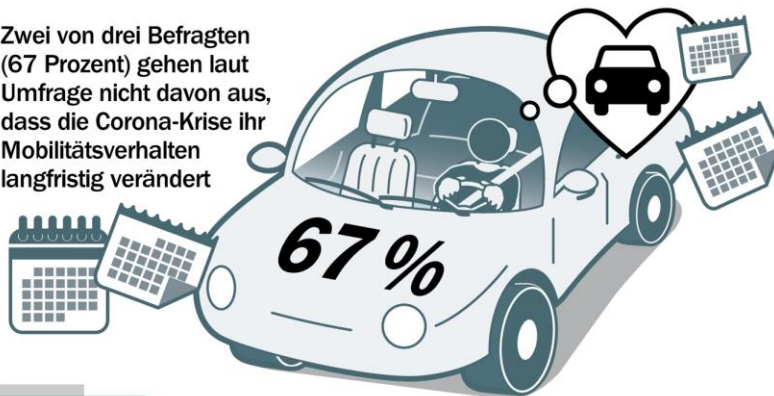
Lediglich für 15 Prozent der Befragten gehören Bus, Bahn und Co. aktuell zu den am häufigsten genutzten Fortbewegungsmitteln. 58 Prozent der Deutschen äußerten Bedenken, öffentliche Verkehrsmittel zu nutzen. Auch bei anderen gemeinschaftlich genutzten Mobilitätsangeboten wie Car-Sharing oder Mitfahrbörsen überwiegt die Skepsis: Die Mehrheit der Befragten (59 Prozent) möchte derzeit kein Auto mit fremden Personen teilen.

Das Institut für Verkehrsforschung des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) befragte 1.000 Personen zwischen 18 und 82 Jahren, wie sich die Corona-Krise auf ihr Mobilitätsverhalten ausgewirkt hat. Elf Prozent der Befragten sagten, sie fühlten sich im Auto wohler als vor der Krise. Und acht Prozent bekundeten sogar, sie fühlten sich deutlich wohler. 76 Prozent berichteten von keiner Veränderung. Lediglich vier Prozent bekannten, sie fühlten sich unwohler; deutlich unwohler fühlte sich keiner der Befragten.

Im Gegensatz dazu gaben 36 Prozent der ÖPNV-Nutzer und ebenfalls 36 Prozent der Langstreckennutzer der Bahn zu Protokoll, dass sie sich deutlich unwohler fühlen als vor Corona. 27 beziehungsweise 25 Prozent fühlten sich unwohler. 34 beziehungsweise 37 Prozent erkannten bei sich keine Veränderung. Lediglich jeweils zwei Prozent fühlten sich wohler, niemand sich deutlich wohler.

Deutsche setzen weiterhin auf das Auto

Zwei von drei Befragten (67 Prozent) gehen laut Umfrage nicht davon aus, dass die Corona-Krise ihr Mobilitätsverhalten langfristig verändert



25 % der Befragten geben an, dass das Auto als Fortbewegungsmittel durch die Corona-Krise sogar wichtiger für sie geworden ist

60%

der Befragten geben an, sich aktuell am häufigsten

mit dem Auto fortzubewegen, gefolgt von



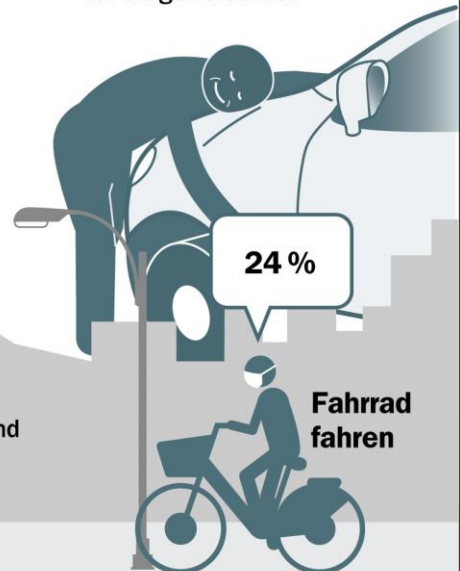
52%

zu Fuß gehen und



24%

Fahrrad fahren



„Leitlinien Mobilität und Verkehr“:

Kieler IHK unterstreicht Bedeutung der A20



Die Industrie- und Handelskammer zu Kiel hat „Leitlinien Mobilität und Verkehr“ vorgestellt. Anspruch ist eine gemeinsame Vision für neue Mobilitätskonzepte, die gemeinsam mit Politik und Gesellschaft entwickelt werden soll. Hier fügen sich auch Infrastrukturprojekte wie die Küstenautobahn gut ein.

Der Weiterbau der A20 mit fester Unterelbequerung wird in den „Leitlinien Mobilität und Verkehr“ als „das wichtigste Verkehrsprojekt Schleswig-Holsteins“ bezeichnet. Die feste Unterelbequerung sei der „wichtigste Teilabschnitt der A20 mit den größten Wachstumseffekten“. Deshalb und wegen ihrer Bauzeit müsse sie vorrangig geplant und umgesetzt werden.

Die Kammer stellt unter anderem fest, dass die Region mit der direkten Verbindung der beiden Elbeseiten „ihre Standortqualität und wirtschaftlichen Potenziale als gemeinsamer Wirtschaftsraum an der Küste voll entfalten“

könne. Mit der Nord-West-Umfahrung Hamburgs werde die bereits bestehende Ostseeautobahn von Stettin bis Weede bei Bad Segeberg fortgesetzt und Schleswig-Holstein direkt an Niedersachsen angeschlossen.

(Foto: Pixabay/Knoll)

Neubau der A26 West:

Spatenstrich durch Ferlemann

Offizieller Startschuss zum Neubau der A26 West: Den symbolischen Spatenstich setzte Enak Ferlemann, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesverkehrsminister. Der Bauabschnitt 4 schließt die 8,7 Kilometer lange Lücke zwischen Neu Wulmstorf in Niedersachsen und der A7 in Hamburg. In diesem Abschnitt werden bis 2025 insgesamt 17 Brückenbauwerke erstellt, ein 190 Meter langer Tunnel unter der Hafenbahn und ein Autobahnkreuz an der A7 errichtet.

Unfallträchtige B73 entlasten

Nach der Fertigstellung soll die A26 die seit Jahrzehnten hoch belastete und unfallträchtige B73 entlasten und deren Anwohner vor Verkehrslärm schützen. Im Zusammenspiel mit der A20 bildet sie künftig die westliche Umgehung Hamburgs und schließt an die A7 in Hamburg an. Über das neu zu errichtende Autobahnkreuz HH-Hafen sorgt die A26 im Osten für die Verbindung zur A1. Im Hamburger Raum wird sie das Stadtstraßennetz entlasten. Außerdem soll sie den Straßenlärm in den Wohngebieten verringern helfen und Deutschlands größten Seehafen im Süden der Stadt an das Autobahnnetz anbinden.



Seaports of Niedersachsen:

André Heim neuer
Geschäftsführer

André Heim (Foto; Quelle: Seaports of Niedersachsen) hat im Juni die Geschäftsführung der Marketinggesellschaft Seaports of Niedersachsen übernommen, die auch bei der „Vermarktung“ des Küstenautobahn-Projektes eine wichtige Rolle spielt. Er löste Timo Schön ab. Dieser hat die Gesellschaft auf eigenen Wunsch verlassen.

Felix Jahn zweiter Geschäftsführer

Die seit 2004 bestehende Hafenmarketinggesellschaft „Seaports of Niedersachsen GmbH“ ist eine Partnerschaft der privaten Hafenwirtschaft in Niedersachsen und des niedersächsischen Wirtschafts- und Verkehrsministeriums.

Der 41-jährige Diplom-Kaufmann Heim ist gebürtiger Oldenburger und war seit November 2013 für den Bereich Marketing und Kommunikation zuständig.

Neben André Heim kümmert sich Felix Jahn weiterhin als zweiter Geschäftsführer um die Vernetzung der Vermarktungsgesellschaft, insbesondere zwischen der Industrie- und Handelskammer und politischen Gremien. Jahn ist hauptamtlicher Geschäftsführer Verkehr der Industrie- und Handelskammer Oldenburg.

DIHK-Umfrage zum Industriestandort:

Schlechtere Bewertung der Verkehrsinfrastruktur

Der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) hat unter rund 1.800 Industrieunternehmen und industrienahen Dienstleistern eine Umfrage zu den Stärken und Schwächen des Industriestandortes Deutschland vorgenommen – mit zum Teil erschreckenden Ergebnissen. 24 Standortfaktoren wurden bewertet.

Dabei verschlechterte sich der Standortfaktor „Dauer und Komplexität von Planungs- und Genehmigungsverfahren“ so stark wie kein anderer Standortfaktor (2020: 4,7; 2017: 4,2; 2014: 3,9; 2011: 4,0). Er rutscht auf den vorletzten Platz im Standortranking ab. Mit 4,9 und 5,0 vergeben die Unternehmen aus den Branchen Verkehr/Logistik und Bauindustrie sogar noch schlechtere Noten.

Projekte zügig in Angriff nehmen

Der DIHK kommentiert: „Die Planungsbeschleunigungsgesetze I – III der Bundesregierung beinhalten nur punktuelle, erste Erfolge bei der Planung und Genehmigung von Ersatzneubauten und bestimmten, bedeutsamen Verkehrsvorhaben. Grundlegende Reformen stehen allerdings noch aus, beispielsweise eine Reduktion von Verfahrensstufen. Bisher gibt es auf jeder Planungsstufe eine gesonderte Öffentlichkeitsbeteiligung und Umweltprüfung. Hilfreicher wäre es, diese Verfahren nur für jedes Projekt einmalig durchzuführen.“ Das schaffe ausreichend Transparenz und deutlich mehr Planbarkeit für alle Beteiligten.

Der DIHK weiter: „Das jetzt beschlossene Planungssicherstellungsgesetz weist schon einmal den Weg, wie die Digitalisierung auch für Plan- und Genehmigungsverfahren genutzt werden kann. Hinzu kommen die Erfahrungen in der Corona-Krise, in der Plan- und Genehmigungsverfahren verstärkt digital und somit auch schneller als bisher erfolgt sind. Diese Reformansätze sollten für die Zeit nach der Krise fortgesetzt werden.“

Die Bewertung der Verkehrsinfrastruktur hat sich mit 3,5 gegenüber 2017 (3,2) nochmals verschlechtert. Besonders deutlich trübt sich die Bewertung durch die Verkehrs- und Logistikbranche ein. Diese Unternehmen, die täglich die Verkehrswege nutzen, bewerten die Verkehrsinfrastruktur nur noch mit 4,1 (2017: 3,2).

Der DIHK positioniert sich: „Wichtig ist es daher, dass Projekte durch eine weitere Beschleunigung von Planung und Genehmigung zügig in Angriff genommen und auch die Bauphasen möglichst kurzgehalten werden.“

Abschied von Sebastian Mannl:

Chefplaner ging nach Bremen



Sebastian Mannl (Foto; Quelle: ASV), den der Förderverein Pro A20 e.V. als kompetenten Kenner des Planungsvorhabens für die Küstenautobahn kennen und schätzen gelernt hat, wurde zum 1. Juni 2020 der Leiter des Bremer Amtes für Straßen und Verkehr (ASV). Zuvor leitete er den Geschäftsbereich Oldenburg der Niedersächsischen Landesbehörde für Straßenbau und Verkehr.

Das ASV wurde seit Februar 2019 kommissarisch vom stellvertretenden Amtsleiter Ludger Schleper geführt. Er wird in Oldenburg die neue Außenstelle der Niederlassung Nordwest der Autobahn GmbH des Bundes aufbauen. Neuer

Leiter der Projektgruppe A20 im Geschäftsbereich Oldenburg der Niedersächsischen Landesbehörde ist Frank Zielesny.

ACF zum Thema Fahrrad:

„Kein Allheilmittel für Verkehrsprobleme“

Das Fahrrad zum Allheilmittel unserer Verkehrsprobleme zu idealisieren, wäre fatal. Dieser Auffassung ist man beim ACV Automobil-Club Verkehr. Der ACV ist mit 430.000 Mitgliedern der drittgrößte Automobilclub in Deutschland.

Sprecher Gerrit Reichel: "Ein großer Teil der Bevölkerung lehnt das Fahrrad als Verkehrsmittel für den Weg zur Arbeit ab. Daran werden auch Pop-up-Lanes für Radfahrer nichts ändern. Denn nur 22 Prozent der Deutschen begründen ihre Entscheidung gegen das Fahrrad mit dem Mangel an Radwegen." Die Hauptgründe lauten Reichel zufolge vielmehr: Der Weg ist zu weit, die Fahrt dauert zu lange und ist zu anstrengend. 60 Prozent der Deutschen haben zudem keine Lust aufs Rad zu steigen, wenn es regnet. Diese Zahlen gehen aus dem Fahrradmonitor Deutschland 2019 des Bundesverkehrsministeriums hervor.

Hinzu kommt aus Sicht des ACF die schlechte Sicherheitsbilanz des Fahrrads. Gerrit Reichel erinnert: „Radfahren ist deutlich gefährlicher als Autofahren. Während die Zahl der Verkehrsunfälle insgesamt seit Jahren abnimmt, steigt die der Unfälle mit Radfahrern im Verhältnis deutlich an.“

Besonders gravierend sei die starke Zunahme verunglückter Radfahrer im Seniorenalter. Dies geht aus Analysen der Unfallforschung der Versicherer hervor.

Elbvertiefung in Hamburg:

Weg ist endgültig frei

Das Bundesverwaltungsgericht hat endgültig den Weg für die Elbvertiefung in Hamburg freigemacht. Die Leipziger Richter wiesen im Juni die Klagen von Umweltschützern gegen die ergänzten Planungen für das Großprojekt zurück.

Die Planungen hatten bereits vor 18 Jahren begonnen. Im Sommer 2019 waren die Bagger angerückt. Doch juristische Auseinandersetzungen hatten die Realisierung immer wieder verhindert. Zuletzt ging es um den Schutz der Schierlings-Wasserfenchel, die ausschließlich an der Elbe vorkommt. Die Planer fanden eine Ausweichfläche, deren Wirksamkeit vom Bundesverwaltungsgericht bestätigt wurde.

Die Fahrrinne der Elbe soll im Laufe des kommenden Jahres so ausgebaut werden, dass künftig Containerriesen mit einem Tiefgang bis zu 13,50 Meter unabhängig von der Flut und bis zu 14,50 Meter auf der Flutwelle den Hamburger Hafen erreichen können.

Zugleich werden bessere Möglichkeiten geschaffen, damit die Schiffe beim Ein- und Auslaufen einander passieren können. Dadurch wird die Kapazität des Hamburger Hafens beträchtlich erweitert.

Redaktion des Newsletters: Thomas Klaus (Redaktionsbüro, Brake)